Traunstein, 11.07.2026

83278 Traunstein

Große Kreisstadt Traunstein

Abteilung für Baurecht
Mitglieder des Stadtrats
Stadtplatz 39
83278 Traunstein

Betrifft:
10. Änderung des Flächennutzungsplans der Stadt Traunstein im Bereich Wolkersdorf zur Schaffung einer Gemeinbedarfsfläche für Schule und Feuerwehr sowie einer Mischgebietsfläche

sehr geehrte Damen und Herren,

zu dem geplanten Vorhaben möchte ich wie folgt Stellung nehmen und meine Einwendungen äußern.

Erinnern will ich zunächst an den 2022 vom damaligen Stadtrat einstimmig getroffenen Beschluss, im Rahmen des „Klimaplans“ im Klimaschutz entschlossen und entscheidend vorankommen zu wollen, um einen Beitrag gegen die Klimaerwärmung mit ihren Folgen zu leisten. In puncto Flächenvernichtung passiert hier in Traunstein gerade das Gegenteil der einst hehren Ziele.

Die besorgniserregenden Katastrophen, die dem fortschreitendem Klimawandel zuzuschreiben sind - und die täglich gemeldet werden, sollten uns Mahnung genug sein. Bis vor kurzem glaubten wir uns im Alpenraum noch sicher vor extremer Trockenheit und rückläufiger Grundwasserneubildung. Alles schien unendlich und im Übermaß vorhanden. Hitzewellen mit tödlichen Folgen für die Menschen, Extremwetterereignisse, Wald- und Flächenbrände kannten wir nur von anderswo. Das alles ist längst bei uns angekommen und es ist allerhöchste Zeit, entsprechend zu reagieren.

Es lässt sich nicht mehr ignorieren, dass auch jede hier bei uns ausgeführte Bau- und Flächenverbrauchsmaßnahme weitreichende Folgen und Auswirkungen hat, nicht nur für die direkte Nachbarschaft. Nicht umsonst hat es sich die Bayerische Staatsregierung als Ziel gesetzt, den Flächenverbrauch auf 5 Hektar am Tag zu senken. In Traunstein scheint das noch nicht angekommen zu sein. Wir tun noch so, als würden nur die anderen handeln müssen und als wären wir nicht Teil der Solidargemeinschaft, die sich künftigen Generationen verpflichtet fühlt.

Seit Jahren werden in und um Traunstein Flächen im großen Stil versiegelt und verbraucht, für Siedlungsgebiete, Parkplätze, Straßen, Zuwegungen, Gewerbe und Industrie. Wobei mit „Verbrauch“ von Flächen assoziiert werden könnte, dass diese noch endlos vorhanden wären, dass sie nachproduziert oder von irgendwo geliefert werden könnten. In Summe wurde in Traunstein sogar so viel gebaut, dass von der Stadt im Grünen, am Fuße der Alpen, anscheinend nur noch eine „letzte Wiese“ bei Wolkersdorf geblieben ist, wie so anschaulich für die „Entwicklung“ darauf geworben wird, die wohl nur noch hier möglich ist.

Obwohl das Konzept mit der Entwicklung in der Fläche offensichtlich nicht funktioniert, ansonsten müsste Traunstein vor Einnahmen nur so strotzen und wäre längst alle Geldsorgen los, wird es hartnäckig weiterverfolgt. Schlimmer noch, anstatt nun sorgfältig mit dem knappen Gut „grüne Wiese" umzugehen, erzeugt der entstandene Mangel wohl sogar Handlungsdruck.

Kein Gedanke wird an die nachfolgenden Generationen verschwendet, für die Wiesen, Äcker, Felder, Wälder, Alleen und Grünstreifen für die Grundwasserfilterung und -neubildung weiterhin lebenswichtig sind. Angesichts der zunehmenden Klimaerwärmung wird die Kühlung der Siedlungen und der Innenstädte durch Frischluftkorridore unverzichtbar. Die kommenden Generationen könnten noch mehr als wir auf die regionale Landwirtschaft angewiesen sein. Diese gibt es bald nicht mehr, wenn jede Wiese gewinnbringend verkauft und bebaut wird. Eine Wiese oder ein Wald sind nicht einfach nur Flächen, die bisher nicht bebaut sind, sondern wichtige Lebensräume, besonders für den Menschen, auch wenn das im Moment noch übersehen wird. Denn Klimaschutz ist Menschenschutz.

Außerdem sollte den nachfolgenden Generationen noch Platz für eigene Entscheidungen übriggelassen werden. Denn so gut wie nie werden Gebäude, Parkplätze und Straßen abgerissen und zurückgebaut, zu Wiesen gemacht oder wieder in landwirtschaftliche Nutzung gebracht, was im Sinne des Flächen- und Ressourcensparens konsequent wäre.

Auf besagter Wiese, die sich bis vor wenigen Jahrzehnten im Besitz der Stadt Traunstein befand, dann günstig an einen landwirtschaftlichen Betrieb verkauft wurde und jüngst um ein Vielfaches des damaligen Verkaufspreises zurückerworben werden konnte, soll nun „etwas Großes" entstehen. Was, das erfahren die Bürgerinnen und Bürger bisher nicht - es gibt nur kryptische Andeutungen. Aus Sicht des Steuerzahlers, der einen sorgfältigen und sparsamen Einsatz der vorhandenen Mittel voraussetzt und im demokratischen Sinne gerne rechtzeitig informiert wäre, gleich zwei durchaus diskussionswürdige Punkte.

Fest steht nur, dass – wegen der Synergieeffekte – der Neubau des Feuerwehrhauses Wolkersdorf und ein Neubau eines vierten Grundschulstandortes in Traunstein realisiert werden sollen. Traunstein hätte dann fünf Schulgebäude in Nutzung, vier Grundschulgebäude und eine Mittelschule, die – wenn die Baukosten einmal gestemmt sind - für viel Geld unterhalten und saniert werden müssen. Die Folgekosten sind unbedingt zu berücksichtigen, denn aus den Erfahrungen der letzten Jahrzehnte mit Schulgebäuden kann man nur resümieren: Sie sind aufwändig im Unterhalt und nicht für extreme Wetterbedingungen tauglich. Kerngeschäft sollten der Unterricht und die Betreuung der zu Unterrichtenden sein, keine Heiz- und Kühlungs- und Hygienethemen, wie wir das im Moment erleben.

Während der Betrieb einer Freiwilligen Feuerwehr von den Ehrenamtlern abhängt, die immer schwieriger zu akquirieren sind, braucht es für den laufenden Betrieb einer Grundschule geeignetes Personal und die Mittel dafür. Wegen des Stellenmoratoriums der Bayerischen Staatsregierung ergeben sich aktuell Situationen mit weniger Lehrkräften, die nachkommen und zur Verfügung stehen, wenn gerade Bedarf besteht. Und mehr Lehrkräften, die in Rente gehen. Daraus resultieren größere Klassen, die größere Räume benötigen und aufgrund des Personalmangels schlechtere Fördermöglichkeiten bieten. Diese Situation ist nicht nur für Lehrkräfte belastend, sondern vor allem für die Schülerinnen und Schüler, um die es doch vorrangig gehen sollte.

Beim Betreuungspersonal sieht es ähnlich aus. Synergieeffekte, und hier sprechen wir meiner Meinung nach von einer wirklichen Synergie, hinsichtlich eines kostengünstigen und wertschätzenden Umgangs mit dem qualifizierten Personal, ließen sich nur erzielen, wenn an eine bestehende Schule angebaut würde, also die vorhandenen Strukturen genutzt werden könnten. Ansonsten hat man – wie so oft in diesen Tagen – moderne Gebäude und beste Voraussetzungen geschaffen, aber niemanden, der die Arbeit tut und den Betrieb aufrechterhält.

Ein eigens erstelltes Gutachten ergab, dass ein Anbau an die Grundschule Haslach in derselben Größe wie der geplante Neubau in Wolkersdorf sogar zum selben Preis möglich und je nach Ausführung, deutlich günstiger wäre als ein Neubau auf der grünen Wiese. Mehrere Lösungen kommen in Frage, um sowohl den angrenzenden Wald zu schonen als auch den Sportplatz zu erhalten und den Anbau an die Sporthalle zu realisieren.

Dankenswerterweise wurden für die beiden geplanten Neubauten, Feuerwehr und Grundschule, Mitarbeitende aus den jeweiligen Einrichtungen in die Planungen mit einbezogen. Bleibt zu hoffen, dass deren Praxiswissen dann tatsächlich genutzt und nicht irgendwelchen Sparzwängen geopfert wird, und dass Funktionalität und Praxistauglichkeit nicht optischen Wünschen der Planenden untergeordnet werden.

Die Synergie von Feuerwehr und Schule am geplanten Standort Wolkersdorf erschließt sich für mich auch bei genauerem Hinsehen nicht. Auch wenn beide Einrichtungen, früher in Dörfern aus praktischen Gründen meist in zentraler Lage zusammenfanden, heißt das nicht, dass sie sich irgendwie ergänzen. Möglicherweise ist bisher bei Feuerwehreinsätzen, während der Schulpausen oder des Schulweges, nichts passiert, an das man sich erinnern könnte oder wollte. Viel eher könnte man vermuten, dass in Wolkersdorf beides kombiniert wird, weil Kinder, Bildung, Schule und Ehrenamt Themen sind, die niemand leichtfertig ablehnen kann. Um im Anschluss eben „Größeres“ zu realisieren, was immer das auch sein mag.

Bei der Infoveranstaltung am 01.07.26 stellte sich nämlich heraus, dass für einen zeitgemäßen und sicheren Betrieb Parkplätze und Zufahrten beider Einrichtungen, also Feuerwehr und Grundschule, nicht gemeinsam genutzt werden könnten, was auch schon die einzige Synergie hätte sein können. Statt Synergie also doppelte Verschwendung, zweimal Parkplätze, zweimal Zufahrt, zweimal Raum für mögliche Erweiterungen, direkt nebeneinander. Es kam außerdem zur Sprache, dass die Freiwillige Feuerwehr mit dem vorhandenen Standort sehr zufrieden ist, weil man dort alles hat und in jede Richtung gut ausrücken kann. Dies auch deshalb, weil bislang „fast alle mit dem Radl kommen konnten“. Bisher standen ca. 9 Kfz-Parkplätze zur Verfügung, nun sollen es 25 werden.

Der vorhandene Standort der Wolkersdorfer Feuerwehr könnte durch Umbaumaßnahmen und den Erwerb einer geringen Fläche des angrenzenden Grundstücks ertüchtigt werden, das ergab wohl ein ebenfalls eigens angefertigtes Gutachten. Aber „etwas Neues ist halt schöner, und vielleicht gewinnt man damit auch neue Mitstreiter für die Floriansjünger Wolkersdorfs“, so der Tenor der Veranstaltung. Ebenfalls deutlich wurde, dass sich die Vorstandschaft der Feuerwehr einen anderen Standort gewünscht hätte, welchen, wurde nicht deutlich. Der geplante ist wohl nicht der Wunschstandort. Schade, wenn dann für so einen Neubau viel Geld in die Hand genommen wird und man diesem wichtigen Ehrenamt trotzdem nicht so entgegenkommen kann, wie man sollte und bestimmt auch möchte.

Klar ist immerhin, dass angrenzend an den geplanten neuen Schulstandort in Wolkersdorf eine Turnhalle errichtet werden soll. Diese könnte dann auch von den Traunsteiner Sportvereinen genutzt werden, so wie die bereits existierenden Hallen im Traunsteiner Stadtgebiet, einige davon gehören der Stadt, andere dem Landkreis. Ob ein Sportplatz dazukommt, ist noch nicht gewiss. Fraglich ist, wie die Stadt Traunstein das alles bezahlen will, schließlich wird viel von der knappen Kassenlage gesprochen. Auch hier geht es nicht nur um die einmalige Anschaffung, sondern auch um die laufenden Kosten.

Und Fördergelder sind auch Steuergelder, die sorgfältig und sparsam verwendet werden müssen. Schließlich sollte man damit auskommen, auch wenn die Bundesregierung gerade laufend Schulden macht und ein denkbar schlechtes Beispiel abgibt. Unsere Nachkommen laufen ansonsten Gefahr, auf

einem Schuldenberg zu sitzen, mit den Folgen des Klimawandels auskommen zu müssen und selbst überhaupt keine Entwicklungsmöglichkeiten mehr zu haben, weder in der Fläche noch in der Infrastruktur.

Schwierig ist der Vertrauensverlust durch mangelnde Transparenz. Jeder versteht, dass manches nicht sofort spruchreif ist – aus vielerlei Gründen lässt sich eine gewisse Verschwiegenheit zur rechten Zeit nicht immer ganz vermeiden. In der Vergangenheit hat sich jedoch oft herausgestellt, dass manches viel teurer ausfiel als erwartet, schlechter war als geplant und dass Tatsachen geschaffen wurden, die sich nicht so leicht rückgängig machen lassen.

Ansonsten könnte vermutet werden, dass etwas kommt, mit dem nicht alle einverstanden sind. Das lässt sich in einer Gesellschaft nie ganz vermeiden, es sollte aber niemand deutliche Nachteile haben und andere klare Vorteile. Mit einer Lösung sollten zumindest alle gut leben können. Eine offenere Kommunikation und wirkliche Mitsprache würden nicht zu derart vielen Mutmaßungen führen, die Entscheidungen beeinflussen können und im Nachgang zu Enttäuschung und zu Vertrauensverlust in die politischen Gremien führen. Manche in Wolkersdorf hoffen auf ein eigenes Schwimmbad in Wolkersdorf, einen Dorfplatz, einen Dorfladen (den es bereits gab, der aber aufgeben musste), eine Veränderung der Durchfahrtssituation, etc. Niemand weiß, was genau kommt, aber sehr viele befürchten, nichts Gutes. Und dass es viel Geld kosten wird, das an anderer Stelle fehlt.

Die Durchfahrtssituation in Wolkersdorf könnte sich in jedem Fall ändern, denn vor einer Schule müsste das Tempo auf 30 km/ h reduziert werden. Ein Vorteil, weil alle langsamer fahren, die sich an die Geschwindigkeitsbeschränkung halten. Zum Nachteil könnte es werden, weil die Ortsdurchfahrt Wolkersdorf eine wichtige Ausfallstraße für Traunstein ist, vor allem für Polizei und Rettung. Dieses Argument sollte standortentscheidend sein. Denn durch die Zufahrt zur Schule in Kombination mit einer verringerten Geschwindigkeit ergibt sich im Berufsverkehr eine neue Verkehrslage, welche auf derselben Straße im Verlauf stadteinwärts nicht etwa zu einem gleichmäßigen Verkehrsfluss, sondern zu vermeidbaren Staus führt, besonders im Bereich der Krankenhausgarage und der Tagespflegereinrichtung in der Wolkersdorfer Straße. Die Rettungseinrichtungen, und davon wäre dann auch die Wolkersdorfer Feuerwehr betroffen, könnten ihre Zielzeiten, also die Zeit, bis die Retter am Einsatzort sind, nicht mehr einhalten, wenn sie im Hol-und Bringverkehr im Stau vor der Schulzufahrt stehen.

Landauf, landab und auch in Traunstein ist von der angespannten Finanzlage der Kommunen zu hören. Die Bundesregierung macht laufend neue Schulden, um überhaupt den Betrieb vorhandener Infrastruktur erhalten zu können. Schulstandorte werden geschlossen, weil die Ortschaften – jeweils in Wellen – keinen, bzw. zu wenig Zulauf an Kindern haben. Auch in unseren Nachbarkommunen ist dies der Fall. Viel zu kleine Klassen und sogar Kombiklassen werden in regelmäßigen Abständen eingerichtet, um dort die Schulstandorte zu erhalten. Klassenzimmer werden teils dauerhaft an Vereine zur Nutzung abgegeben, weil die Gebäude zu groß geworden sind. Vor diesem Hintergrund scheint der Neubau einer Schule in Traunstein mit öffentlichem Geld recht widersinnig.

Dies vor allem, weil in Traunstein bereits drei Grundschulstandorte vorhanden sind. Jeder Standort bedeutet eigenes Lehrpersonal, das anderswo fehlt, denn die Staatsregierung hat das besagte Stellenmoratorium ausgesprochen. Eine Schule braucht aber noch weit mehr an „guten Geistern", die für den Schulalltag elementar sind. Damit ist nicht nur Betreuungspersonal gemeint, sondern auch Personen für Reinigung, Sekretariat, Hausmeister, Schulspeisung, etc. Bei einem neuen Schulstandort wird vielleicht auch eine neue Schulleitung benötigt. Auch, wenn uns für unseren Nachwuchs nichts zu aufwändig und zu teuer sein darf, so ist es allein mit einem weiteren Schulgebäude nicht getan.

Laut aktuell ermittelten Schülerzahlen werden in den nächsten fünf Jahren nochmal etwas mehr Schülerinnen und Schüler erwartet. Diese sind bereits geboren, wurde in der Veranstaltung gesagt,

weshalb damit zu rechnen ist, dass sie die Traunsteiner Schulen besuchen werden. Die genaue Klassenbildung kann nie vorhergesagt werden, denn die Jahrgänge fallen unterschiedlich aus (Rückstellungen, frühere Einschulungen, etc.).

Prognostisch sinken die zu erwartenden Schülerzahlen nach 2029/30. Zeitgleich, wenn also die sinkenden Schülerzahlen erwartet werden, soll im Optimalfall der neue Grundschulstandort Wolkersdorf fertig sein, der sich laut Aussage in der Veranstaltung, gerade einmal im groben Planungszustand befindet. Im Augenblick geht es – zumindest meiner Information nach - lediglich um die Änderung des Flächennutzungsplanes. Die plangerechte Fertigstellung ist abhängig davon, ob die erforderlichen Förderungen bewilligt werden und ob alles wie geplant ablaufen und finanziert werden kann, so hieß es in der Veranstaltung. Ein bezeichnender Satz in einer Stadtratssitzung war, dass man sich ja schon mal überlegen könne, wie man dieses Gebäude oder eines der anderen Schulgebäude umnutzen sollte, wenn nach deren Fertigstellung die Schülerwelle bereits ausgelaufen ist. Dem ist nichts hinzuzufügen.

Obwohl das Thema mit den zunächst steigenden Schülerzahlen und dem sukzessiven Recht auf Betreuung an Schulen bereits bekannt war, als der Schulstandort Kammer vor wenigen Jahren aufwändig saniert und ertüchtigt wurde - inklusive der längst fälligen Sporthalle, auf die man sehr lange gewartet hat - hat man sich entschlossen, diesen nicht entsprechend zu vergrößern. So hätte man die kommende Schülerwelle abfedern und nach Lösungen im Bestand suchen können. Das wären Synergieeffekte gewesen, die zu Buche schlagen und besonnen und mit Weitblick zu treffen gewesen wären.

Immerhin gibt es im Traunsteiner Stadtgebiet viel Leerstand, der genutzt werden könnte, wollte man ernsthaft Flächen sparen. Zudem sind die großen Schülerzahlen jetzt zu beschulen, jetzt platzen die Schulen aus allen Nähten, nicht erst wenn die geplante Schule fertig ist. Das war lange genug bekannt und es wurde nicht reagiert. Anstatt jetzt in Hektik ein Gebäude aus dem Boden zu stampfen, wäre eine vorausschauende Planung von Vorteil gewesen. Das hätte wertvolle Steuergelder gespart und wäre eine vertrauensbildende Maßnahme in eine umsichtige politische und städteplanerische Führung gewesen.

Im Moment fehlen also die Mittel und Räume, um die Kinder zu beschulen, die jetzt die Traunsteiner Grundschulen besuchen und in den nächsten fünf Jahren besuchen werden. Vor wenigen Jahren brachte ein gemeinsamer Schulsprengel der Traunsteiner Schulen die Lösung für dasselbe Problem innerhalb des Stadtgebiets. So konnten Kombiklassen in der einen Traunsteiner Schule, eine Auflösung des Schulstandorts in einer anderen Traunsteiner Schule und ein „aus allen Nähten-platzen" einer weiteren Traunsteiner Schule vermieden werden. Man kann seitdem die Kinder in Absprache mit den Eltern gleichmäßig aufteilen. Dies geschieht bei der Auswahl von Kindergarten und Kitas freiwillig, bzw. aus Kostengründen, denn Traunsteiner Kindergärten zählen zu den teuersten im Umkreis. Einer von vielen Gründen, warum Traunsteiner Kinder nicht selten solche Einrichtungen der Nachbarkommunen besuchen.

Ein gemeinsamer Schulsprengel mit unseren Nachbarkommunen würde die Zusammenarbeit auch in anderen Bereichen stärken – und auch die Solidarität. Gemeinsam Mittel sparen, nicht „nehmen, weil's sonst ein anderer kriegt", sondern zusammen sind wir stark, Zusammengehörigkeit spüren. „We not me", schon in der Grundschule und für die Grundschule. Das wäre ein wichtiges Signal in unserer Gesellschaft, die immer egoistischer und politikverdrossener wird dank massiver Verschwendung, Fehlentscheidungen und verschobener Werte. Wenn schon die „Dorfschulromantik" bedient werden soll, dann mit richtigen Dorfschulen in gewachsenen Strukturen.

Bei den Kindergärten funktioniert das wunderbar. Und vielleicht sind Familien ohnehin in die Kirchengemeinden der Nachbarkommunen eingebunden, deren Grenzen anders verlaufen als

kommunale Grenzen, eher nach praktischen Gesichtspunkten oder Zugehörigkeitsgefühl. Familien, die am westlichen und nördlichen Stadtrand wohnen, fühlen sich vielleicht eher Nußdorf oder Kammer zugehörig als Wolkersdorf. Und Kinder aus Hufschlag haben möglicherweise den Kindergarten in Surberg besucht und wollen auch dorthin in die Grundschule.

Für den Schulweg fänden sich mit gutem Willen sicher Lösungen, zumal im Moment in Wolkersdorf selbst nur wenige Kinder wohnen, die den geplanten neuen Schulstandort zu Fuß erreichen könnten – wie dies so klangvoll beworben wird, mit „kurze Beine, kurze Wege". Für viele Kinder aus dem Traunsteiner Stadtgebiet, zum Beispiel aus der Mitte, dem Norden, dem Süden und Osten müssten ohnehin innerstädtische Transportlösungen finanziert werden. Bekannt ist das Konzept seit Jahren vom Schulstandort Kammer. Kinder aus der Traunsteiner Kernstadt werden teils einzeln mit Kleinbussen von zu Hause zur Schule und gebracht, um diesen Schulstandort zu erhalten. Transportkosten fallen also ohnehin an, ob nun innerorts oder zu den Schulen anderer Kommunen. Diese Lösung wäre mit Sicherheit günstiger als Errichtung und Erhalt eines neuen Schulgebäudes. Zumal die Grundschulzeit nach vier Jahren endet, das Gebäude ist dauerhaft zu erhalten.

Ein Blick auf die geographische Anordnung des geplanten Schulstandorts in Wolkersdorf zeigt nämlich ziemlich schnell, dass wohl wenige Grundschulkinder tatsächlich zu Fuß, mit dem Roller oder mit dem Fahrrad kommen werden. Unsere Gesellschaft hat sich verändert. Die Kinder wachsen behüteter auf als früher, das kann gefallen oder nicht, es trifft aber auf einen großen Teil der Familien zu. Zu erwarten ist also - nicht nur in der kalten und nassen Jahreszeit - ein erhöhtes Verkehrsaufkommen durch Elterntaxis quer durchs Stadtgebiet und vor der Schule. Und dies zusätzlich zu den Blechlawinen, die sich ohnehin schon im Berufsverkehr, also gerade wenn die Schulkinder unterwegs sind, durch unsere Schul- und Beamtenstadt wälzen.

Das Argument mancher Anwohner der Grundschule Haslach gegen eine Erweiterung an „ihrer Schule" war das erhöhte Verkehrsaufkommen im Hol- und Bringverkehr, welches sie täglich erleben. Auch an den anderen Schulstandorten ist es dasselbe, das Phänomen ist europaweit bekannt, unabhängig davon, ob viele oder wenige Kinder diese Schule besuchen und wie gefährlich oder weit der Schulweg ist.

Der Straßenverkehr wird immer hektischer, das Verhalten und der Ton untereinander rauer. Betroffen davon sind auch die Grundschulkinder, die zu den schwächeren Verkehrsteilnehmern gehören, wenn sie auf ihrem Schulweg daran teilnehmen. Eltern versuchen ihre Kinder zu schützen, indem sie sie zur Schule bringen, denn es gibt bei weder zusammenhängende Radwegenetze noch sichere und gut erreichbare Straßenquerungen für die kurzen Beine an vielen neuralgischen Stellen, noch einen Öffentlichen Nahverkehr, der als Alternative zum Schulbus in Anspruch genommen werden könnte, wenn dieser mal wieder zu voll ist oder zeitlich zu knapp an der Schule ankommt oder zur Heimfahrt eine Ewigkeit unterwegs ist. Früher wurde das toleriert, heute helfen sich die Eltern selbst.

Den Wolkersdorfern und anderen Anliegern wird vorgeworfen, gegen den Schulstandort zu sein, weil man dann erhöhtes Verkehrsaufkommen auf den Straßen in unmittelbarer Nähe habe. Das Problem ist also von der Bevölkerung erkannt. Blechlawinen an Schulen hat man heute nicht nur einmal jährlich bei Schulfesten, sondern täglich, morgens und zu den Abholzeiten. Die Haslacher Anwohner wollen den Standort aus denselben Gründen nicht haben. Das „Floriansprinzip" gilt also für alle beide. Generell finde ich es eher spaltend, wenn bestimmte Themen zu „Stadtteilsproblemen" gemacht werden, anstatt Lösungen zu finden, die wirklich gut für die gesamte Stadt Traunstein sind, z. B. Vermeidung von Elterntaxis durch praktikable und sichere Schulwege und einen zumindest innerstädtischen Öffentlichen Nahverkehr, der diesen Namen verdient. An dieser Stelle Geld zu investieren wäre eine Lösung für die Zukunft.

Der Grundschulstandort Haslach war zunächst jahrzehntelang eine Alleinlage am Waldrand, nachdem die Schule aus dem Dorf ausgegliedert wurde. Man wollte sich die Möglichkeit offenhalten, diesen Standort bei Bedarf erweitern zu können. Vor wenigen Jahren wurde aus demselben Grund noch ein angrenzendes Waldstück zugekauft. Für die Bürger schien klar zu sein: Wenn mehr Kinder da sind, wird in Haslach erweitert.

Verkehrstechnisch betrachtet war die Auswahl des Standortes Haslach noch nie optimal. Vielleicht konnte man sich damals nicht vorstellen, dass dies, als noch weniger Verkehr herrschte und der Großteil der Kinder den Schulweg tatsächlich noch selbst bewältigte, ohne Elterntaxis, einmal ein Problem werden könnte. Bekanntermaßen ist die Straße vor der Schule, die Kampenwandstraße, nur aus Richtung Haslach von Bussen befahrbar, nicht aber über Einham. Eine Sackgasse.

Die Baulücke zum damaligen Häuserbestand an der Zwieselstraße wurde dann vor wenigen Jahren durch die Siedlung geschlossen. Nun hat man Anwohner, die sich an einer möglichen Erweiterung stören, genau wie dies in Wolkersdorf im Falle einer Erweiterung einmal geschehen könnte, sollte die Grundschule dort tatsächlich gebaut werden. Denn man lässt laut Aussage auf der Veranstaltung am 01.07., „Platz, um den Schulstandort Wolkersdorf erweitern zu können". So, wie man es sich in Haslach auch überlegt hatte und jetzt nicht tut.

Auf die Frage hin, was mit dem Gebäude der dann ehemaligen Wolkersdorfer Feuerwehr geschehe, Stichwort Flächenverbrauch, wurde entgegnet, dass dessen weitere Verwendung noch nicht bekannt ist. Damit würde es sich einreihen in die Zahl der Gebäude, die noch darauf warten, dass ihnen über eine sinnvolle neue Nutzung wieder Leben eingehaucht wird. Während Luftlinie einen guten Kilometer weiter vorne ein neues Gebäude entstehen soll, das nicht wirklich gebraucht und gewollt wird, nur damit ehrgeizige Pläne auf viel Fläche umgesetzt werden können.

In der Sache geht es auch um die Ausweisung Wolkersdorfs als Mischgebiet. Wolkersdorf ist eine gewachsene Dorfstruktur, was sich als faktisches Dorf definiert. Landwirtschaft ist dort noch möglich. Das wäre sie in einem Mischgebiet nicht mehr. Dafür erlaubt ein Mischgebiet Wohnen und Gewerbe in Kombination, auch lärmintensives. Wolkersdorf hat bereits ein Gewerbegebiet im Westen und leidet unter den Nachteilen durch erhöhtes Verkehrsaufkommen und Lärm. Soll damit das bestehende Gewerbegebiet legitimiert werden oder hat man auf der „letzten Wiese", also am anderen Ende des Dorfes, vor, Gewerbe anzusiedeln? Traunsteiner Bürger hoffen, wenn überhaupt gebaut wird, auf sozialen Wohnungsbau und bezahlbaren Wohnraum.

Man mag sich darüber streiten, was ökologisch wertvoller ist - eine landwirtschaftlich intensiv genutzte Wiese oder Gebäude, die im Außenbereich mit ökologisch wertvollen Hecken, Bepflanzungen, etc. ausgestattet sind. Was macht unsere Stadt zukunftsfähiger? Einige „Baudenkmäler" der letzten Jahre und Jahrzehnte zeigen, dass die Anpflanzungen letztlich doch nicht so ökologisch wertvoll ausgefallen sind, wie zunächst geplant, und Ausgleichsmaßnahmen, sofern überhaupt welche umgesetzt werden mussten, eher „Sparversionen" waren, von ökologisch und wertvoll keine Spur.

In diesem Fall aber, bei der Wiese in Wolkersdorf, hat es die Stadt Traunstein jetzt selbst in der Hand. Diese zurückgekaufte und recht große Fläche könnte doch anstatt bebaut zu werden eine parkähnliche Anlage werden, mit Bäumen, Wasser, Hecken, Obstanger, Spielplatz, Bolzplatz. Ein Zukunftsprojekt, das medial sicher mehr Aufmerksamkeit erregen würde als die geplante Bebauung und eine Wohltat wäre als Ausgleich für die Nachverdichtung in den Ausfallstraßen. Ein Projekt, das uns allen im bereits erläuterten Sinn ab sofort nutzen würde. Unseren Nachkommen würde damit die Möglichkeit geschenkt, ihre Zukunft selbst zu gestalten. Und eine „letzte Wiese" zu haben, als Kapital.

Schule und Ehrenamt sind mir persönlich sehr wichtig. Unsere freiwilligen Feuerwehren schenken uns Bürgern ein hohes Maß an Sicherheitsgefühl, ihre wichtige Arbeit ist im wahrsten Sinne des Wortes unbezahlbar. Die freiwilligen Einsatzkräfte setzen für uns Leben und Gesundheit ein, ihnen gebührt unser herzlichster Dank. Kinder sind unsere Zukunft und qualifizierte Bildung das Wertvollste, was wir ihnen mitgeben können.

Bei dem geplanten Projekt kommen mir beide zu kurz. Aus den genannten Gründen lehne ich die Planungen in Wolkersdorf gänzlich ab und ersuche dringend, mit den anvertrauten Ressourcen sparsam und verantwortungsbewusst umzugehen, aus Respekt vor den künftigen Generationen. Im Vertrauen auf Weitsicht und planerische Fähigkeiten unserer zuständigen Behörden und der politischen Gremien bin ich mir sicher, dass für die Schulkinder aus Traunsteiner Familien und die Wolkersdorfer Feuerwehr viel bessere Lösungen gefunden werden.

Mit freundlichen Grüßen